

## Laudatio für Angelika Kalmbach-Ruf

*Von Thomas Giesinger, Koordinator für Ehrenamtsförderung beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Landesverband BW*

Es ist mir eine Ehre und eine Freude, heute mal wieder bei Euch, beim BUND im Ortenaukreis sein zu dürfen. Ich bin hier, weil ich Euch allen im Namen des BUND-Landesverbands für Eure Arbeit danken möchte. Ein weiterer Grund, warum ich heute hier bin, ist die Ehrung einer Aktiven, die bei Euch im Landkreis und darüber hinaus seit Jahrzehnten und in vielfältiger Weise aktiv ist. Angelika Kalmbach-Ruf. Sie ist sowohl für den BUND Mittleres Kinzigtal als auch für den BUND-Kreisverband Ortenau aktiv und unterwegs.

Bereits ziemlich am Anfang ihres Naturschutz-Engagements war Angelika mit ihrer wohl schwersten Öko-Aufgabe konfrontiert – und damals erzielte sie auch ihren größten Erfolg. Weil das, was damals war, so wichtig war und weil es außerdem eine spannende Geschichte ist, möchte ich das etwas ausführlicher erzählen.

Wir müssen einige Jahrzehnte zurückgehen: Es gab eine Zeit, in der der Neckar der dreckigste Fluss Baden-Württembergs war. In der damaligen Bundesrepublik gab es nur im Ruhrgebiet Flüsse, die ähnlich giftig waren. Hinzu kam, dass der Fluss durch Industrie und Kraftwerke immer wärmer und damit auch immer lebensfeindlicher wurde - und es gab hohe Verdunstungsverluste.

Statt an der Quelle von Verschmutzung und Erwärmung für Änderungen zu sorgen, also die Ursachen zu vermeiden oder zu beseitigen, entwickelten Planer und Politiker Ideen, die heute geradezu aberwitzig klingen:

Von Überlingen nach Tübingen sollte ein unterirdischer Tunnel gegraben werden, der den schwäbischen Giftfluss mit badischem Bodenseewasser durchspülen sollte. Der Plan scheiterte Gott sei Dank erstens an den Kosten und zweitens daran, dass man den Bodensee hätte aufstauen müssen, was zur Gefahr für Dörfer am Seeufer geworden wäre.

Die zweite heute mindestens genauso verrückt klingende Idee sollte sich vor Eurer Haustür abspielen: Mit sauberem klarem Schwarzwaldwasser aus der kleinen Kinzig sollte der Neckar gekühlt und für Frischwassernachschub gesorgt werden. Über zwei unterirdische Stollen von 13 Kilometer Länge und den Neckar-Zufluss Heimbach im Kreis Rottweil sollte das Kinzigwasser geführt

werden. Der Neubau des Atomkraftwerks Neckarwestheim mit der Wirkung, den Neckar weiter aufzuheizen, war nicht zu übersehen. Die Firma, welche die Detailplanung ausführte und propagierte, war mit der Atomindustrie verbandelt. Darüber empörte sich sogar der sonst politisch so brave und in Sachen Atomkraft ausdrücklich neutrale Schwarzwaldverein.

Es bildete sich eine starke Gemeinschaft Sie bestand

- aus einer Bürger-interessengemeinschaft,
- aus der Freudenstädter Aktionseinheit gegen das Waldsterben um unseren vor einigen Jahren verstorbenen BUND-Aktiven Walter Trefz,
- aus anderen, kleineren Verbänden
- und dem BUND als Speerspitze.

Mutige, gut sichtbare und deutlich hörbare Frau an der Front dieser Bewegung war Angelika. Es gab eine Reihe von Kundgebungen und Demos, fast alle mit mehreren Hundert Menschen. Für den ländlichen Raum und fernab von den damals umkämpften Atomkraftwerken war das sehr ungewöhnlich. Der BUND sprach von Trinkwasser-Missbrauch, die örtliche Bürgergemeinschaft befürchtete gefährliche Änderungen des Wasserhaushalts, mit bisher nicht gekannten Trockenphasen.

Der BUND-Landesverband gab damals juristische und politische Unterstützung, machte aber auch klar, dass es die Aktiven vor Ort waren, die den Widerstand dann zum Erfolg führten. Es kam eben nicht zur Verschwendung von Schwarzwaldwasser. Der Druck auf die Kommunen war so groß und die Problematik des Projekts – auch durch Gutachten bestätigt – so eindeutig, dass sich der Zweckverband der Kinzig-Gemeinden Anfang Oktober 1988 **gegen** den aberwitzigen Plan entschied.

BUND-Gründer Gerhard Thielcke, damals Landesvorsitzender unsers Verbands, gratulierte Angelika mit folgenden Worten:

„Gerade bei so unsinnigen Projekten wie der Überleitung von Kinzigwasser zur Kühlung von Kraftwerken spielt die Information der Bevölkerung eine zentrale Rolle im Hinblick auf die Entscheidung der verantwortlichen Politiker. Ohne Ihre gute Arbeit wäre es sicher nicht zu dieser eindeutigen Ablehnung gekommen.“

Zitat Ende

Klaus Roth-Stielow, damals Rechtsreferent des BUND-Landesverbands, schickte Angelika sogar ein Telegramm: „Der Landesverband dankt und gratuliert hocherfreut.“

Während der Zeit dieses Widerstands vertrat Angelika Euren Kreis und Eure Region drei Jahre lang im BUND-Landesvorstand. Schon damals – wie heute auch - hielt sie sich mit Kritik, vor allem was die Außenwirkung unseres Verbands angeht, nicht zurück. Aber Angelika maulte eben nicht bloß, sie sorgte während der ganzen Jahrzehnte ihres Engagements und bis heute immer wieder und auf vielfältige Weise selbst dafür, dass in ihrem Umfeld der BUND, seine Themen und Forderungen deutlich sichtbar wurden und werden. Das macht sie mal im Namen des BUND Mittleres Kinzigtal, mal als Beauftragte des BUND-Kreisverbands Ortenau. Ihr Dranbleiben, ihre Energie bei ihren Formen der Öffentlichkeitsarbeit, ist bewundernswert.

Um nicht zu sagen: atemberaubend.

Nun zu Angelikas nächstem Arbeitsfeld. Ende der 1980er Anfang der 1990er Jahre ging ein Wahn durchs Land: An vielen Orten und in fast allen Kreisen des Landes war man der Meinung, dass es riesige Müllöfen brauche, um der Abfallflut Herr zu werden. Über deren Giftwirkung waren sich die Fachleute äußerst uneins. Zwölf ernsthafte Planungen für Müllöfen wurden in Baden-Württemberg verfolgt, und etwa genauso viele weitere gefordert. Angelika leistete auch hier gut hörbaren Widerstand, führte Menschen zum großen Nein zusammen, organisierte Info-Veranstaltungen, klärte die Bevölkerung über Gefahren und über Alternativen auf.

Sie und die vielen anderen im BUND und sonstwo erzielten damals, bis Mitte der 1990er Jahre, einen vierfachen Erfolg:

- Heute gibt es nur sechs – statt der geplanten zwölf - Müllöfen im Land.
- Die Filter und die Technik der Öfen sind viel besser als ursprünglich geplant.
- Einige Stoffgruppen im Müll werden heute eben nicht verbrannt, wie es ursprünglich geplant war, sondern anders behandelt oder verwertet.
- Und viel weniger Rohstoffmenge, viel weniger Volumen als ursprünglich geplant, wandern heute in die Öfen, sondern sie werden heute wiederverwertet.

In ihrer „Medienwerkstatt ökologische Zukunft“ stellte Angelika ab 1990 kommunale Konzepte eines besseren Umgangs mit Müll vor, beriet Gemeinden, Verbände und Bürgerinitiativen. Speziell für dieses Engagement in Sachen Abfall erhielt sie 1991 den Europäischen Umweltpreis der Stiftung Euronatur. Die Mülltrennung blieb 20 Jahre lang ein Hauptthema bei Angelika.

Wir wissen ja alle, dass Menschen der Liebe wegen bereit sind, bis zum absolut Äußersten zu gehen. 1992 zog die badische Schwarzwälderin Angelika – man mag es kaum glauben – ausgerechnet ins Schwäbische. Viele Ideen und Arbeiten in Sachen "Müll" liefen dann im Schwäbischen weiter. Angelika entwickelte zum Beispiel das erste Mülltrenn-Konzept für ein Freibad, in Reutlingen. Sie arbeitete im Schwäbischen hauptsächlich für Kommunen, aber auch für Umweltgruppen

Doch kam sie wieder zurück – Gott sei Dank – im Jahr 2011, und fand in ihrer alten und neuen Heimat im mittleren Kinzigtal und drumrum keinen BUND vor. Das fand sie unerträglich. Das konnte so nicht bleiben.

Angelika sorgte dafür, dass sich Menschen, die meisten bereits BUND-Mitglieder, zusammenfanden. Sie bauten gemeinsam in den zehn, zwölf Städten und Gemeinden um Wolfach, Hausach und Hornberg eine BUND-Gruppe auf. Es gelang ihr, richtig gute Leute zu finden. Der BUND Mittleres Kinzigtal hat heute eine stabile Struktur.

Die Aktiven dort präsentieren den BUND und ihre Arbeit in der Presse, in der Öffentlichkeit und in der Politik auf gute Weise. Ich bin immer wieder ebenso begeistert wie verblüfft über die großen, oft ganzseitigen Zeitungsbeiträge, die Ihr verursacht. Auch Eure Projekte können sich sehen lassen. Für alle Eure Arbeit für Natur, Umwelt und Nachhaltigkeit im Mittleren Kinzigtal, aber auch im ganzen Ortenaukreis, danke ich nicht nur Angelika, sondern Euch allen ganz herzlich.

Es gibt nur wenige BUND-Aktive, die so gerne und so oft mit Bürgermeistern reden wie Angelika. Der oft ärmliche Zustand unserer Grünanlagen, alles verpasste Chancen für den Artenschutz, ist dabei genauso Thema wie naturnahe Privatgärten, nächtliche Lichtverschmutzung oder Methoden der Umweltbildung mit Kindern. Angelika hat den Mut, Termine mit Bürgermeistern zu

vereinbaren, und offenbar hören die vielbeschäftigten Amtsträger, die ja nicht immer auf unserer Seite stehen, auf die energische BUND-Frau.

Die Zahl der Vorträge und der Beratungsgespräche an Infoständen - etwa zum Naturschutz im Garten und auf dem Balkon -, die sie in den letzten Jahren gehalten hat und immer noch hält, sind kaum zu zählen. Dabei spricht sie auch im Namen des BUND-Kreisverbands Ortenau. Bei den Gesprächen mit ihr spüre ich: Sie hält das nicht nur für ihre Pflicht, das ist Lebenselixier für sie.

Liebe Angelika, zum Schluss möchte ich noch eine persönliche Erfahrung mit Dir schildern, für die ich Dir sehr dankbar bin:

Mit 64 Jahren bin ich in einem Alter, in dem man sich manchmal mit bangem Herzen überlegt, wie die nächsten Jahrzehnte werden. Deine sprühende Energie und die Vielzahl der Aktivitäten, die Du entfaltest, erzeugen bei unseren Begegnungen die Zuversicht in mir, dass das Alter eine gute Zeit werden kann.

Liebe Angelika, Danke für Dein großartiges Engagement.

Urkundentext:

Der BUND-Landesverband Baden-Württemberg

und der BUND-Kreisverband Ortenau

verleihen

**Angelika Kalmbach-Ruf**

die regionale BUND-Medaille.

Wir würdigen ihre jahrzehntelangen Verdienste

im Natur -und Umweltschutz,

in der Umweltbildung

und bei der Organisation unseres Verbands.

Offenburg, 18. April 2024